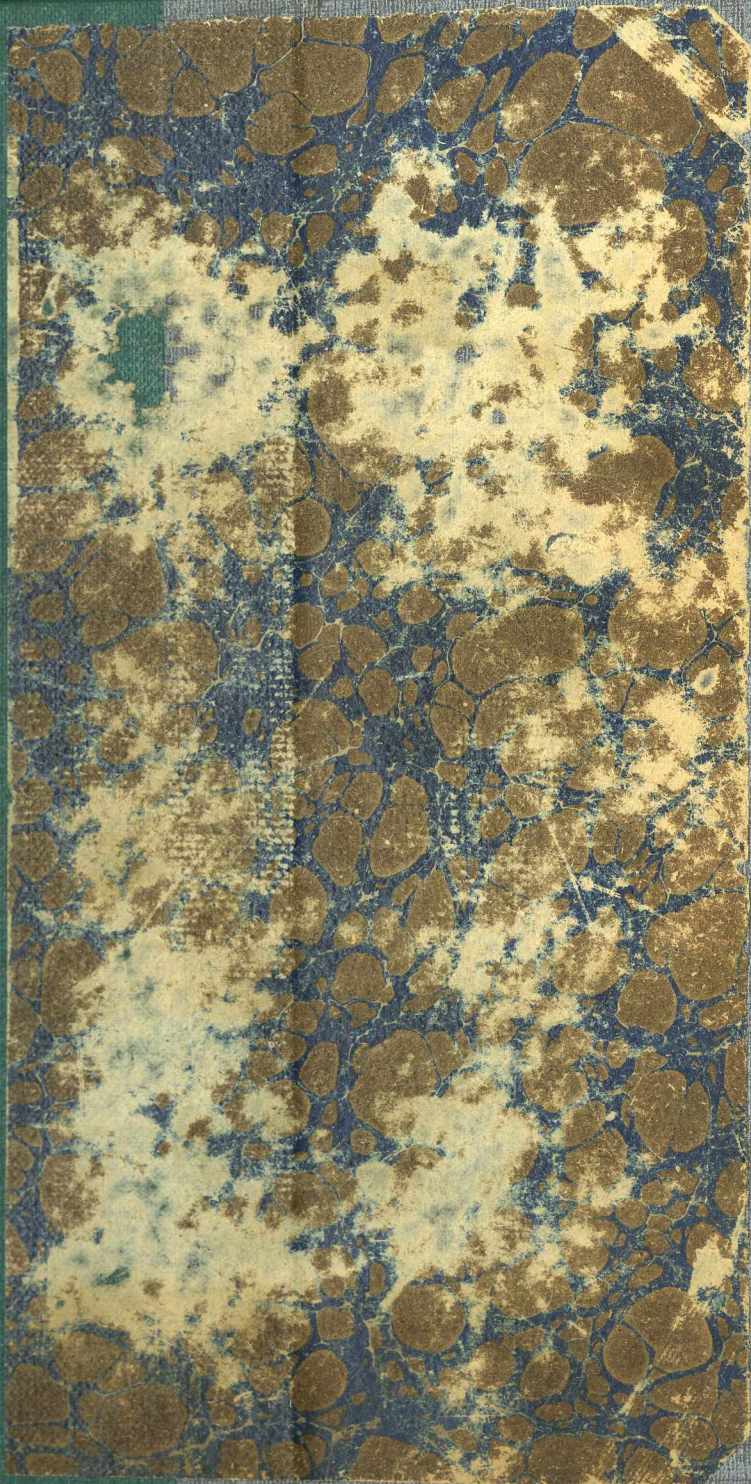


Politikai
röpiratok.

105.



105
835

Die

Pesther Israelitische
Deputirtenversammlung

im Jahre 1861

und ihre Feiter.

Nach authentischen Quellen und den Mittheilungen eines
Augenzengen bearbeitet.

10.

Preis 3½ Sgr. Pr. Ct., 12 fr. rh. od. 20 fr. östr. Währ.

(Der Reinertrag ist für die orthod.-israelitische Bibelanstalt bestimmt)

DR. BALLAGI MÓR,

In Commission bei S. Kaufmann
in Frankfurt a. M.

1862.

Hebster Strömlinge

Rechnungsverammlung

am 1. October 1861

und 1. October 1861

Rechnungsverammlung der Mitglieder des Vereins
am 1. October 1861

am 1. October 1861

am 1. October 1861

am 1. October 1861

am 1. October 1861

am 1. October 1861

1861

Vorwort.

Motto: האמת והשלום אהבו

Die Wahrheit und (dann erst) den Frieden liebet.

Secharja 8. 19.

Gegenwärtige Schrift ist schon seit circa drei Moraten zur Orientirung der öffentlichen Meinung verfaßt, jedoch ist deren Publication während des ungarischen Landtages aus mannigfachen Gründen zurückgehalten. Jetzt, wo die Eman-
cipationssfrage in Ungarn mit dem Landtage selbst auf un-
bestimmte Zeiten aufgehört hat eine Tagesfrage zu sein,
kann man dieselbe um so ruhiger ventiliren, und kaltblütig
untersuchen, welchen Führern diese nichtsdestoweniger nach
wie vor brennende Frage überantwortet werden dürfe. Der
Verfasser glaubte in den folgenden Zeilen allen Wahrheits-
liebenden einen Dienst zu erweisen, und kümmert sich nicht
um das Geschrei, welches aus dem gegnerischen Lager, deren
Stimmführer in Ungarn gerade die beiden besprochenen
Personen durch ihre Organe sind, über Böswilligkeit u. er-
hoben werden wird. Facta loquentur. — Nur die eine

Bemerkung sei hier gestattet, daß wir trotz des zu erwartenden vermeintlichen Vorwurfs eines Chillul Haschem die Herausgabe nicht unterlassen, indem wir davon ausgingen, daß die Aufdeckung und Klärung der Wahrheit vor der sich auch das Judenthum nicht zu scheuen hat, durchaus kein Ch. S., daß vielmehr Züge von Charakterlosigkeit, wie sie eben gegenwärtige Schrift behandelt, verabscheuungswürdiger Chillul Haschem seien.

Die Pesther Israelitische Deputirtenversammlung im Jahr 1861 und ihre Leiter.

In zwei große Lager ist die europäische Judenheit gespalten; der Kampf ist heftig und muß es sein, denn es handelt sich um die höchste Idee, eine Idee, die, wie keine andere, den ganzen Menschen erfüllen, erziehen und bestimmen muß. — So wie es nun auf jedem Gebiete des Geistes eine synthetische und eine analytische Beweisführung, eine die *a priori* und eine andere die *a posteriori* geführt wird, gibt, so sind auch hier die Argumentationen doppelter Natur, entweder doktorinel-philosophisch hinauf, oder empirisch aus den Consequenzen, auf deren Motive, ihre Wahrheit, ihre Berechtigung, ihre Lebensfähigkeit zurück zu demonstrieren. Auf keinem Gebiete des menschlichen Erkennens aber steht letztere praktische Schlußfolgerung so sehr über dem rein intellektuellen Aufbau, wie auf dem religiösen, wenn es nemlich wahr ist, und Niemand wird wohl dies leugnen, daß die Hauptaufgabe der Religion darin besteht, das menschliche Leben in die Hand zu nehmen, den Sklaven der thierischen Lust, den verthierten Spielball der wildesten Leidenschaft,

das blinde Opfer des bodenlosesten, rücksichtslosesten Egoismus, zum mächtigen Herrn seiner Triebe, zum kräftigen Zügler seines Sinnenreizes und zum selbstbewußten Gebieter seiner Zu- und Abneigung, kurz aus dem Sohne der Wildniß den Menschen in ganzer voller Bedeutung zu machen. Es kann daher die Vorzüglichkeit der Parthei weit mehr an den Früchten als an den Waffen des Kampfes erkannt werden, und es ist demjenigen, welchem die Wahrheit kein leeres Wort ist, Bedürfniß, von Zeit zu Zeit Rückschau zu halten, in wie weit denn Moral und Sitte überhaupt, und insbesondere die öffentliche, auf der einen oder andern Seite in positiver oder negativer, für den denkenden Menschen gleich lehrreicher Weise produktiv vorgeschritten ist. Ganz besonders aber ist es ihm dann Bedürfniß, wenn ein einzelnes Faktum allgemeiner Natur als *unum pro multis* gar Manches zu denken gibt. — Diese Betrachtungen haben folgende Arbeit hervorgerufen, welche, sich mit dem, offenbar mit hegemunistischer Tendenz versuchten, aber allerdings durch das Nichterscheinen, resp. Ablehnen des größten Theiles der Eingeladenen schiffbrüchig gewordenen, Unternehmen des Pesther Gemeindevorstandes, aber nicht so sehr mit dem Iektorn, als mit den eigentlichen Leitern dieser Versammlung, mit den Matadoren dieser Notabeln, beschäftigen will. Wir wollen, um weder besungen zu sein, noch für vorurtheilsvoll gehalten zu werden, uns immer an Data halten, größtentheils diese mit einigen nicht zu umgehenden Betrachtungen geben; glauben uns aber gegen Ende gestatten zu dürfen, einige Conclusionen auf die Zustände von Gemeinden

zu ziehen, welche mehr oder weniger mit der Handthierung der beiden Hauptthesen unserer Arbeit zusammenhängen.

Am 20. März v. J. hatte der Pesther Gemeindevorstand an einzelne ungarische Gemeinden Circulare*) des Inhalts ergehen lassen, Abgeordnete nach dort zur Theilnahme an einer Versammlung zu senden, welche den Zweck haben solle, darüber zu berathen „mit welchen Maaßregeln man sich gegen den am 15. April zusammentretenden ungarischen Landtag verhalten solle, und welche Schritte geschehen sollen.“ **) Dieser Aufforderung wurde von 20 „Comitaten“ †) und Freistädten entsprochen,

*) Von Comitatsvertretung war darin keine Rede; so wurde z. B. von 5 bedeutenden Gemeinden des Oedenburger Comitates nur eine und zwar nur als solche eingeladen. Es war daher nur eine willkürliche Auswahl des genannten Vorstandes unter der in so wichtiger Angelegenheit selbstverständlich in gleicher Weise interessirten Gesammtjudenheit Ungarns getroffen, wodurch von vorne herein die Berechtigung dieser Kumpfcongregation zu so wichtigen Dingen vollständig in Frage gestellt war.

**) Die Wahrheit verlangt hier zu registriren, daß gleich das erste Protokoll im Widerspruche mit der Einladung steht; im letzteren nemlich werden Schritte vorausgesetzt, und dazu waren die Deputirten delegirt; ersteres aber spricht davon, ob überhaupt Schritte geschehen sollen, welche auch die Versammlung im richtigen Takte unterließ. Obgleich dieses in der That unsere Sympathien hat, so muß doch dieser Widerspruch constatirt werden.

†) Nach der Anmerkung auf S. 2 sind wir wohl zu einigem Zweifel darüber berechtigt, ob denn die im Protokolle so genannten Comitatsvertretungen wirklich solche, d. h. mit legaler Vollmacht sämmtlicher, oder wenigstens der meisten Gemeinden des Comitates versehen waren, oder ob die Betreffenden nur von einer Gemeinde aus dem Comitате deputirt

25 Comitats und viele Freistädte waren nicht vertreten, ein Umstand, der doch auch selbst Herrn Löw (B. Ch. Nr. 18) nicht ganz gleichgültig ist. Nachdem in erster Sitzung am 16. April die Verifikation der Vollmachten, Wahl des Präsidiums &c. erledigt, wird noch die Oessentlichkeit und Sprachenfrage besprochen und die Sitzung geschlossen. In der zweiten am folgenden Tage abgehaltenen Sitzung wird die eigentliche *summa summarum*, ob um Emancipation petitionirt werden soll, oder nicht, debattirt, und (laut Protokoll) **einstimmig** der Beschluß gefaßt, nicht zu petitioniren; mit welchem Beschlusse zugleich die Aufgabe der Versammlung als erledigt erklärt wird. Nichts destoweniger folgt noch ein drittes und letztes, und zwar in gewisser Beziehung das wichtigste, Protokoll, da es mit einer *Chronique scandaleuse* zu thun hat, aber nur verstanden werden kann, wenn man die geheime Geschichte dieses merkwürdigen Kniffes kennt, die uns ein

waren, was, wenn die Versammlung nicht überhaupt so jämmerlich verpufft wäre, für die legale Rechtsverpflichtung der Einzelnen doch immer etwas ausgemacht haben würde. Die betr. Protokollredacteure haben es leider nicht der Mühe werth gehalten, uns, etwa bei Gelegenheit der Verifikation, mit einem Worte über diese Lappalie zu verständigen. Ja im Anfange und gegen Ende des zweiten Protokolles werden die Repräsentanten *Gemeinde*repräsentanten genannt, woraus eben hervorgeht, daß nur *Gemeinde*vertretungen aus einzelnen Comitaten dort waren und daß eigentlich gar kein Comitats als solches vertreten war. Inwiefern das mit der den größten Theil des ersten Protokolles ausfüllenden „Comitatsvertretung“ zusammenstimmt, das zu erläutern ist nicht unsere Sache sondern die des ehrenwerthen Präsidiums. Wir bedauern nur solch ein Verfahren gleich im Anfange aufdecken zu müssen.

sehr glaubwürdiger Deputirter mitzutheilen die Freundlichkeit hatte.

Herr Leo Holländer, Deputirter, Herr Präses Oberrab. Dr. Meyssel und Herr Deputirter Oberrab. Leopold Löw aus Szegedin, prätendirten, während der ganzen Versammlung der Deputirten eine aus ihrer Mitte zu wählende, in Pest verweilende, permanente Commission für alle Eventualitäten in Emancipationsangelegenheiten niederzusetzen; waren aber nicht so glücklich, diesen Vorschlag durchzubringen. Es mochte wohl die Versammlung von der richtigen Vermuthung ausgehen, daß die auffallende Eintracht dieser beiden Rabbinen, denen man gegenseitige Collegialität durchaus nicht nachrühmen kann, ja von denen der eine den andern schon oft aufs Heftigste in seinem Blatte angegriffen, daß die Einstimmigkeit dieser Rabbinen in diesem Punkte auf die Absicht schließen lasse, die Wachtvollkommenheit, falls, wie zu erwarten, einer oder der andere der beiden Antragssteller unter den Delegirten sein würde, zu allerlei religiösen Reformbestrebungen, in welchen beide vollkommen einig sind (nur daß der Eine aufrichtiger als der andere ist,) zu benützen. Der Plan fiel also durch und zwar einstimmig. — Es wurde nun, da sich auf diesem Wege keine Lorbeern erwerben ließen, und man sich doch gerne bemerkbar machen wollte — ein anderes Diplomatenstück in Scene gesetzt. Herr Deputirter Julius Holländer, Sohn des Sározer Deputirten Herrn Leo Holländer, unterhandelte mit dem Herrn Grafen Eduard Károlyi schon seit Beginn der Zusammenkunft der

Deputirten um eine mündliche Besprechung in Emancipationsangelegenheit; und wenn es daher in dem weiter unten besprochenen Zeitartikel des Carmel Nr. 17 heißt, daß der Herr Graf die Zusammenkunft gewünscht hätte, so ist dieß nicht so genau zu nehmen, vielmehr war es, wie erwähnt, nur die Gewährung eines Wunsches. Diese wahrheitsgetreue Rectification wird durch die weiter unten citirte Erklärung des Herrn Grafen, wonach die Versammlung, auf den Wunsch mehrerer angesehenen Israeliten stattfand, gerechtfertigt. Diese Unterhandlungen nun, obzwar den meisten Deputirten bekannt, wurde vom Herrn Präses mit dem Schleier des tiefsten Geheimnisses bedeckt, und wurde weder von diesem und dem Vicepräses, — beide Teilnehmer an diesen Unterhandlungen, — der Versammlung Mittheilung gemacht [es mußte wohl keiner Derselben intelligent oder für ihren Zweck geeignet genug gefunden worden sein, einer solchen Berathung beizuwohnen], noch vom Herrn Präses in seiner Eigenschaft als Oberrabb. der Pesther Gemeinde dem dortigen Vorstande auch nur ein Sterbenswörtchen gesagt, vielmehr wurde jede Aeußerung sorgfältig vermieden. Die in der That für die höchsten Interessen der 400,000 Israeliten Ungarns würdig gefundenen Unterhändler waren der Herr Präses, der Vicepräses und dessen Sohn, und wahrscheinlich als Lückenbüßer, L. Adler aus Eperies, Dr. Joseph Ligetti aus Weissenburg und Johann Fischer aus Papa *). Diese Berathung über das Wohl und

*) Von den beiden Letzteren ist uns nur bekannt, daß ersterer, der Deputirte der neologen Partei in Stuhlweißenburg, à la Eisenmenger

Wehe von 400,000 Glaubensgenossen fand nun beim Herrn Grafen wirklich statt, und zwar **unmittelbar** nachdem die betreffenden Herren, und der Herr Präses und Oberrabb. Dr. W. A. Meyßel an der Spitze, den Sitzungsaal verlassen hatten, indem einstimmig beschlossen wurde, nicht zu petitioniren; ja nachdem der hochwürdige Herr Präses mit eigenem Munde den einstimmigen Beschluß des Nichtpetitionirens verkündet. — Magyar Sajto nun allarmirte Tags darauf alle Welt, am Meisten aber wohl den unglückseliger Weise beteiligten Präses und Oberrabb. *) durch folgende Artikel: „Der Graf erklärte, daß die große Majorität der Deputirten jedenfalls zur Emancipation stimmen werden, aber damit der Gesetzgebungskörper Jenen gegenüber, welche diese freisinnige Maßregel noch für vorzeitig halten, so wie der Reaction gegenüber, welche die

Nekom Leenenu jüngst in höhnisch sein sollender Weise ins Ungarische übersezt; letzterer mit zwei andern Gleichgesinnten, von denen bereits einer, vielleicht aus Gewissensbissen, in den Donaufluthen seinem Leben ein Ende gemacht, dem in Papa damals aufgenommenen Mattersdorfer, jetzt Krakauer, Rabbiner durch Drohungen die Uebersiedlung dorthin verleidete.

*) Um der Wahrheit die Ehre zu geben, sei hier bemerkt, daß zwar Herr Oberrabbi Löw auch dort war, aber nicht aus freiwilligem Entschlusse; er muß wohl vom Herrn Präses auch noch nicht so ganz repräsentationsfähig zu solcher Konferenz gefunden worden sein, wie eben die Rückenbüßer; oder derselbe hat es vielleicht im bessern Tacte refüßirt, zu solchem Acte die Initiative zu ergreifen. Derselbe wurde vielmehr, nachdem die ehrenwerthe Gesellschaft bereits versammelt, auf den Wunsch des Herrn Grafen herbeigerufen.

Emancipation der Juden als Mittel zur Beförderung ihrer antinationalen Zwecke benützen könnte, endlich der mit dieser zeitgemäßen Neuerung unzufriedenen Menge gegenüber eine Waffe in der Hand habe, ist es nothwendig, daß die jüdische Intelligenz Mittel und Wege auffindig mache, welche alle gegen die Emancipation auftauchenden Schwierigkeiten und alle damit extra verbundenen und unangenehmen Folgen zu beseitigen im Stande seien.) Als Kern der hierauf geäußerten vielerlei Ansichten ergab sich Folgendes. Der ungarische gesetzgebende Körper werde die Emancipation sämmtlicher Juden namentlich der Intelligenz des Grundbesitzes und der Handwerkindustrie aussprechen; hinsichtlich jener Klasse der Juden aber, welche nicht zu den erwähnten drei Kategorien gehören, werde eine gewisse Frist verlangt werden, binnen welcher sie durch den Einfluß der jüdischen Intelligenz sich der Nation so weit anschmiegen würden, daß sie des vollen und unbedingten Genusses der politischen Rechte theilhaftig werden könnte. Die ungarische jüdische Intelligenz erkennt es für ihre Aufgabe und Pflicht, für geeignete Mittel zu sorgen, daß nach Verlaufs der anzuberaumenden Frist die bis dahin in Ausübung der politischen Rechte beschränkten Juden vollkommen gleichberechtigt werden können. Solche sind 1) die Beschränkung der Einwanderung derart, daß nur solche das Incotat-Verhalten, die ein Vermögen von einem gewissen Betrag z. B. 10,000 fl. mitbringen, die diplomirt sind, oder selbstständig ein Handwerk betreiben. 2) Verbot des Ankaufs der kleinen ehemaligen Unterthansgründe; Aneiferung durch Wort, That und Beispiel, daß

die Juden in Kleidung und Sprache den Ungarn gleich seien, und mit ihnen „aus einer Schüssel essen.“ Es wurde noch die Errichtung eines allgemeinen Bildungsvereines für das ganze Land in Vorschlag gebracht, welcher in gleicher Richtung mit den freisinnigen Institutionen des Vaterlandes vorwärtsschreitend, die Amalgamirung unserer jüdischen Compatrioten befördern. Als Haupthebel der wünschenswerthen Vereinigung wurde die Civilehe bezeichnet, die ganz gewiß einzuführen wäre. Meysel, der Pesther Oberrabbi, wird in einer Berathung mit seinen Glaubensgenossen die berührten Garantiepunkte ausarbeiten und dem Grafen übergeben.“

Ordnen wir uns vor Allem diesen wichtigen Stoff; die Wahrhaftigkeit der Relation — (welche wir in der That trotz allem Geschrei der durch die „heißblütige Vorschnelle“ (Meysel im Carmel Nr. 17.) verblüfften Betheiligten jedenfalls, dem Inhalte nach, weiter unten unzweifelhaft zu beweisen gedenken) — einmal vorausgesetzt, so war der Verlauf jener Unterhandlung folgender:

a) der edle, humane Herr Graf Károlyi hat die Eingeladenen um die Mittel und Wege der jüdischen Intelligenz gefragt, die Schwierigkeiten und etwaigen unangenehmen Folgen der Emancipation zu vermeiden, ohne von einer Partial-Emancipation, oder von irgend einer PreSSION zu sprechen. Der Typus einer edlen, humanen Seele.

„Hier auf“ wurden viele Ansichten geäußert (also von den Gefragten) deren Kern im Folgenden bestand.

b) Universelle, doch der Zeit nach verschieden eintretende, Emanzipation, zuerst für Intelligenz, Grundbesitz, Handwerker, dann für die Uebrigen nach Verhältniß ihrer durch die jüdische Intelligenz beförderten Amalgamirung mit den christlichen Mitbürgern.

c) **Die jüdische Intelligenz empfiehlt** folgende Maaßregeln zur Abwendung unangenehmer Folgen: 1) Beschränkung durch pecuniäre Anforderungen an den Kolonisten. 2) Verbot des Verkaufs gewisser Parzellen. 3) Nationaltracht und Sprache, 4) Mit ihren christlichen Mitbürgern „aus einer Schüssel zu essen.“ 5) Einen allgemeinen Bildungsverein zu obigen Zwecken. 6) Die Civilehe.

d) Der Oberrabbi Meisel wird in einer Berathung mit seinen Glaubensgenossen die berührten Garantiepunkte ausarbeiten und dem Grafen schriftlich übergeben.

Dieser vielleicht beispiellose Hohn, geschleudert von einem pastoralstolzen Rabbinen gegen 400,000 seiner Glaubensgenossen hat denn doch das Urtheil gefunden, das er verdiente. Wir werden hier von den ungetheilten Verurtheilungen der öffentlichen Meinung nur 2 anziehen: einen Protest der ungarischen Correspondenz und der Magy: Israelita. Der Schluß des erst genannten Artikels lautet (Pester Lloyd, Abendblatt Nr. 90.) „Auch die jüdischen Ungarn haben eine pragmatische Sanktion, es ist die mit der Menschheit geschlossene, von allen civilisirten Völkern anerkannte, von dem Zeitgeist geheiligte; auch die jüdischen Ungarn

haben ein historisches Recht, das älter und heiliger, als irgend ein anderes ist, es ist das von Gott verliehene Menschenrecht. Und darum werden auch die jüdischen Ungarn von diesem ihrem Rechte kein Haarbreit lassen, denn thäten sie es, so wären sie nicht würdig, Glieder jener edlen ungarischen Nation zu sein, aus deren entfesselter Brust seit Monden der tausendfache Ruf erschallt, daß nur jenes Volk als eine wahre Stütze des Vaterlandes gelten kann, das in der Vertheidigung seiner Rechte unerschütterlich ist.“ — Auch ein größerer Artikel aus dem Magyar Israelita möge nun hier folgen.

„Wie es der Verfasser dieses Artikels in der Anmerkung selbst ausspricht, ist der Hauptzweck des Artikels der, daß Herr Graf Károlyi sich öffentlich über das äußern möge, was solchen Effect gemacht und in dem M. S. erschienenen Artikel vielleicht wahr wäre. Die „M. Z.“ geht in die halbe Welt, und die durch ihre für uns nicht eben durch sympathische Aeußerungen auffallenden Wiener und andere ausländischen Blätter werden sich beeilen, die Thatsache fürchterlich auszusprechen, und den Barbarismus der Ungarn so wie ihren Judenthum aufs neue glänzend zu beweisen — eben aus dem gebrachten Artikel.

Auch wir weisen mit Indignation die Unterhandlung über die heilig unverjährbaren und unleugbaren — wenigstens mit Wahrheit nicht zu leugnenden, Menschenrechte zurück, indessen dagegen protestiren wir im Namen der jüdischen Ungarn, daß man den Grafen Károlyi für diese Thatsache anders als schwach nennen könne, oder daß der Graf, welcher seine ungarische Auf-

richtigkeit, seinen unbedingten Liberalismus, seinen reinen Patriotismus mehrmals und selbst damals bewiesen, als dies noch mit Gefahr verbunden war — mit diplomatischer Aalglatte diejenigen anführen wolle, welche wegen ihrer Vaterlandsliebe, wenn nicht mehr, doch so viel gelitten, als welcher Christliche Ungar immer.

Wir protestiren, weil Graf Eduard Károlyi ein Ungar, wir protestiren, weil Graf Eduard Károlyi ein edler Ungar, wir protestiren, weil Graf Eduard Károlyi ein liberaler edler Ungar ist. Ein Ungar aber, ein edler Ungar, ein freisinniger edler Ungar pflegte nie zu locken, zu prellen, in keinem Falle zu betrügen, zu betrügen aber — das könnte er gar nicht, und dann, sind wir doch jetzt im Frühlinge des Jahres 1861?! Der Hauptgrund dieses Scandals ist also ganz anderswo zu suchen,

Als noch bloß gerüchtsweise die Sache der jüdischen Conferenz zirkulirte, verwahrten wir uns schon dagegen, für den Fall als sie eine Emanzipations-Petitionirung beabsichtigte. Wir sprachen es aus, daß es eine Beleidigung wäre, sowohl für die christlichen als die jüdischen Ungarn, besonders aber rücksichtlich der versammelten Landesväter; und siehe, die Conferenz hat, wenn sie schon abgehalten wurde, sich wenigstens entschieden dahin erklärt, daß man keine Petition brauche; doch übertriebener Eifer und Ruhmsucht haben es dahin gebracht, daß, was in Gemeinschaft nicht geschah, privatim versucht wurde; was nun den schönen Erfolg zum Lohne hat, daß das ganze Judenthum compromittirt

wenn nicht der gute Wille, doch jedenfalls die gute Meinung eines freigesinnten Magnaten auf das Judenthum vernichtet, das Magyarenthum von einem Theile der in- und ausländischen Presse beleidigt ist! Wir erachten es daher für nothwendig, hiermit im Namen des ganzen israelitischen Magyarenthums zu protestiren gegen den übertriebenen Eifer Einzelner, und gegen alle durch die Scandalsucht Einige etwa provozierte nicht mit Uebereinstimmung des ganzen Judenthums gemachten Schritte; und wir wälzen die strenge Verantwortlichkeit für das bisher Geschehene von dem ganzen Judenthum auf jene Einzelne zurück, welche in dieser beklagenswerthen Angelegenheit nach Privatan sicht verhandelt haben „Zilahy S. Pál.“ —

Solche allseitige Entrüstung mußte dem um jeden Preis reformistischen Prälaten) doch ein bißchen unangenehm werden, und er hielt es für nothwendig, das corpus delicti zu dementiren. Wie das geschah, ist zu ersehen aus 2 Nummern im Carmel, nämlich Nr. 16 u. 17. In ersterer Nr. ist in einer Anmerkung gelegentlich eines Aufsatzes über Emanzipation en bloc oder partiell des M. S. bezüglich seiner Nachricht von der obigen Debatte über partielle Emanzipation ein Schrei der gerechten Entrüstung aller israelitischen Gemeinden Ungarns ad visum Wenn es wahr wäre, was im M. S. stehe, wovon der Notator mit dieser Nachricht über die partielle Emanzipation „noch nicht alles“ dieses Aufsatzes angekündigt habe. Glücklicherweise seien aber die Nachrichten im M. S. „völlig entstellt.“ — Wir gestehen, daß uns eine eifrigere Kälte, ein kühlerer Gleichmuth in Dingen,

die Einem das Blut in's Gesicht treiben sollten, sehr selten vorgekommen ist — und daß selbst unserer geringen Fertigkeit, zwischen den Zeilen zu lesen, die geschraubte Anmerkung die Daten so gut wie bestätigt hat, mit der ganzen vollen Verantwortung des Herrn Herausgebers Oberrabbi Dr. W. A. Meisel. Also nur die partielle Emanzipation, und vorzugsweise diese ist im Stande, einen Schrei der Entrüstung, und das gerechte Verdammungsurtheil der gesammten jüdischen Welt zu erregen. Nur diese? Und der Schacher mit den Speisegesetzen nicht? und die angetragene Beschränkung des Besitzrechtes nicht? und die vorgeschlagene Beschränkung des Einwanderungsrechtes nicht? Und diese ganze aufgedrängte, einschleichende Beeinflussung eines Landtags-Deputirten, ohne dazu Mandat und Auftrag von Gemeinden zu haben, dieses ganze Markten und Feilschen, um dasjenige, was man so eben in feierlicher Versammlung als gutes Recht etc. mit den schönsten Phrasen ausposaunt, alles dies nicht? und dies eine, die partielle Emanzipation sei noch nicht alles, dieses bittere „noch nicht alles“ selbst nicht? „Noch nicht alles“ nein — noch gar nichts jenes schmählischen Verrathes an Glauben und Ehre unsrer Glaubensgenossen ist es. Möge man uns Naturalisations-Vorschriften machen, wie Preußen den Israeliten im Großherzogthum Posen lange Zeit gethan. Es wird uns dies wie jenen unendlich drückend sein, aber es wäre erträglich. Was aber will das dagegen sagen, daß ein Staat an die Emanzipation die Bedingung knüpft, daß wir mit Nichtisraeliten „aus einer Schüssel essen.“ Und nun, o traurige Ironie, die That-

sachen der Conferenz sind nicht etwa „erlogen“ von a bis z durch und durch „lignerisch,“ nein, sie sind nur „entstellt.“ Also ist doch ein Stückchen Wahrheit daran, daß Herr Dr. W. A. Meisel übernommen, mit seinen Glaubensgenossen (d. h. der Pesther Gemeinde, zu andern hat derselbe, Gott sei Dank, gar kein Verhältniß,) solche schimpfliche Emanzipations-Bedingungen zu berathen, sie auszuarbeiten, und dem Herrn Grafen zu übergeben! Wie viel oder wie wenig wahr daran ist, ist hierbei gleichgiltig, und es handelt sich hier nur um das Princip, und wir behaupten es hoch und theuer, trotz aller publicistischen Winkelzüge, wir behaupten gerade auf Grund dieser Redaktions-Bemerkung eines von Herrn Dr. W. A. Meisel, Oberrabbiner in Pesth herausgegebenen Blattes, daß die Thatfachen im M. S. im Ganzen genommen wahr sind, und, wie gesagt, nur hierauf kommt es an. — Wenn das nicht wäre, warum hat nicht sofort der Herr Oberrabbiner die Spalten seines eigenen Blattes dazu benützt, rund heraus zu sagen: es ist nicht wahr, daß wir irgend einen Schacher für die Emanzipation angetragen; es ist nicht wahr, daß wir in Colonisationsbeschränkungen uns gemischt, welche nur Sache eines Ministers des Innern wäre; es ist nicht wahr, daß wir die Befähigung irgend eines unserer Glaubensbrüder, welcher Beschäftigung immer er auch sein möge, limitirt hätten. Es ist insbesondere endlich nicht wahr, daß ich solche Schmach zu verhandeln übernommen. So, so mußte der Herr Oberrabbiner sprechen, statt dessen ließ er aber Herr Josef Beer mann eine kühle Reflexion anstellen, wo die That-

sachen nur „entstellt“ erscheinen, es ist also wahr, daß Herr Oberrabbiner Meisel, nachdem er eben den Präsidenten-Mund mit dem Beschluß des Nichtpetitionirens geschlossen, einer längst vorher angebahnten Conferenz beizuhohnte, in der er den wirklichen edlen Ausdrücken und höchst wahren Grundsätzen des zweiten Protocoll'es geradezu ins Gesicht schlug. — Ja richtig, 8 Tage später am 26. April erschien wieder ein Blatt, denn es war Freitag, und diesmal erschien Nr. 17. Der Leitartikel (Leidartikel), unterfertigt vom Herrn Oberrabbiner selbst, soll „versöhnen,“ denn der Carmel (nämlich der zu Grabe getragene) wollte ja auch versöhnen. Nun sehen wir zu, wie er uns versöhnen kann. — Herr Oberrabbiner beklagt sich über die Indiscretion der Publistik rücksichtlich jener Conferenz; ja wir bedauern sehr, daß auch ein Oberrabbiner von Pesth vor der Oeffentlichkeit keine Ruhe hat, das geht aber einmal nicht anders, das wird nicht eher besser gehn, als wenn Sie einmal jüdisch-ungarischer Episcopus geworden sind, (was übrigens gute Wege hat), und Sie durch Bannbullen u. die Lektüre, ja die Druckpresse ihrer Schafsheerde am Leitseil führen. Fürs Erste gehts einmal nicht anders. „Dem Herrn Grafen werden bei seiner Initiative unlautere Motive untergeschoben;“ entschuldigen Sie, Herr Dr., der Herr Graf spricht, wie eben erwähnt, von einer Aufforderung, also von keiner Initiative; „sie (die Weise und Form der Oeffentlichkeit) entstellten den Verlauf und den Thatbestand, provozirten vorschnelle Aburtheilungen der Theilnehmer an der Conferenz, Ausfälle gegen Ehre und Würde in der lieblosesten Weise, in rücksichts-

loser Ueberstürzung, und könnten ohne gründliche und wahrheitsgetreue Berichtigung der Emanzipationsangelegenheit, zu deren Förderung der Herr Graf Károlyi fest entschlossen war, und die geeigneten Hebel in Anwendung gebracht, für die wir glücken und ersterben, wesentliche Hemmnisse und Störungen bereiten.“

Ich habe hier unter vielem Andern der Kürze halber nur die Bemerkung zu machen, daß es höchst lächerlich erscheint, von Ausfällen gegen Ehre und Würde, von liebloser Weise, rücksichtsloser Ueberstürzung bei einer so hochwichtigen Angelegenheit zu sprechen, wo das liebe „Ich“, und sei es auch das eines angehenden jüdischen Episcopus, in gar keinem Verhältnisse zu dem schmachlichen Verrathe steht; die Oeffentlichkeit hat das volle Recht, und man muß es ihr im vorliegenden Falle ganz besonders Dank wissen, daß sie eine Thatfache (siehe oben) an das Tageslicht gefördert, die, länger im Geheimen herumschließend, von denen, die sich unbefugter Weise, wo 400,000 Seelen theiligt sind, als Rathgeber insinuiren,) zum unwiederbringlichen Verrathe fortgesponnen worden wäre. Hier kann man nicht genug überstürzen, die Schmach muß an den Tag, und zwar so früh, als irgend möglich; je früher, desto besser. Eigenthümlich aber ist es, und ich muß gestehen, daß es gerade keinen Beweis eines männlichen Charakters bietet, daß der Leitartikel des Herrn Oberrabb. sich ausschließlich mit dem Motiv einleitet, für den Herrn Grafen eine Lanze zu brechen. Und Ihrer Ehre, und der Ihrer Isr. Commisitionen) sind Sie gar nichts schuldig,

haben nach achttägigem Nachdenken selbst nach der Redaktionsbemerkung gar nichts mehr zu bemerken, und der eigenen Ehre eines Oberrabb. einer Gemeinde, die nach zehntausenden zählt, gar nichts von Rechtfertigung für nöthig erachtet! Sie sind wirklich ein Muster von Bescheidenheit. —

Der Leitartikel erzählt nun getreu das Factum; es wird hier wiederum mit dem Wunsche des Herrn Grafen begonnen, welcher bereits nach den eigenen Worten desselben gewürdigt wurde. Hier endlich nun kommt eine diplomatische Wendung. —

„In wie weit frühere Verührungen des Herrn J. Holländer mit dem Herrn Grafen hier anregend mitgewirkt hatten, wußten und wissen wir nicht“. —

Nun, Herr Oberrabb., warum desavouiren Sie Herrn Holländer, Ihren intimen Freund, auf den Sie die Induktion zurückführen?

Herr Dr. Meißel entschuldigt sich im Leitartikel weiter, er sei durchaus nicht als Delegator einer Körperschaft, sondern rein privatim und persönlich hingegangen. Sehr natürlich; denn derselbe hat dieses Unternehmen unter einer andern Form, d. h. hintenherum mit geschlossenem Visir zu petitioniren, auch denjenigen, die ihn einzig und allein hätten deligiren können, dem Besther Gemeindevorstande, sehr sorgsam verheimlicht. Also, Herr Dr. Meißel ging als Privatmann hin. *) —

*) Neugierige Frage: Ging Herr Dr. Meißel in seinem Privatange, oder in seiner Amtstracht zur Conferenz?

Warum aber, fragen wir, hat der Privatmann Dr. Meisel Berathungen mit seinen Glaubensgenossen ic. zugesagt, was er offenbar nur als Präses einer Deputirtenversammlung oder als Oberrabbiner einer großen Cultusgemeinde thun könnte? Warum hat der Privatmann Dr. Meisel wenige Minuten vorher es unter seiner Würde gehalten, ein Votum, das doch ebenfalls der Privatmann abgibt, auch nur einer legalen Petition abzugeben, da er sofort sogar „Geschäfte in Religion und Naturalisation“ zu machen gedachte. Warum? — Nun wir hätten noch einige Warum?, allein wir haben der Fragen ohne Antworten schon genug. — Herr Dr. Meisel behauptet nun weiter, daß der Herr Graf im Entferntesten nicht daran gedacht, bei Versuchen und Einwirkungen jener Art das Gebiet des religiösen Bekenntnisses seiner Uebungen und Satzungen, irgendwie beschränkend berühren zu wollen; „die Frage, welche zu beantworten ist, sei dahin zu formuliren; was ist zu thun, um die Vorurtheile, wie sie noch so vielfach gegen Juden herrschend sind, zu beseitigen und um die Juden schnell und sicher, da, wo sie noch hinter den Forderungen der Neuzeit zurück sind, zur vollen Berücksichtigung derselben zu bringen, und zwar in ihrem eigenen Interesse, wie in dem des gesammten Bürgerthums, seiner Gliederung und Ordnung? Auf diese Fragen eingehend sind Vorschläge der mannigfachsten Art, theils von den Anwesenden gemacht, theils in Aussicht gestellt worden. Auf Verhandlungen, bezüglich einer partiellen Emancipation ging Niemand von uns ein, und von der Ertheilung irgend eines Conclusés war schlechterdings keine

Rede unsererseits. Mit dem Versprechen, über den Gegenstand, so weit er loyal und begründet ist, nachzudenken, und feinetwegen mit der Intelligenz in unseren Kreisen in Rapport zu setzen, trennten wir uns“.

Um die Richtigkeit dieser Angaben zu beurtheilen, ist es am Einfachsten, erst den übrigen nur summarisch interessirenden Inhalt dieses Artikels mitzutheilen. Dieser nämlich enthält die Veröffentlichung eines an den Herrn Grafen gerichteten Briefes, in welchem sich die Mitglieder seiner Versammlung beklagen, durch die Angaben des M. S. compromittirt zu sein, und den Herrn Grafen ersuchen, zu constatiren, daß nur über die Mittel berathen werden sollte, die niedere Klasse zur Emancipation zu cultiviren und civilisiren. Sofort habe der Herr Graf Anstalten zur Besprechung getroffen, und habe die M. S. und der Pesther Alyod die diesbezügliche Erklärung des Herrn Grafen vollständig zufriedengestellt, und es dürfte daher von Interesse sein, diese hier zu copiren. Sie lautet:

„Erstaunt las ich in mehreren Blättern die irrige Mittheilung, daß ich gelegentlich des bei mir am 17. d. M. auch auf den Wunsch mehrerer angesehenen Israeliten in Angelegenheit der Gleichberechtigung der Juden stattgehabten Ideenaustausches erklärt hatte, daß die große Majorität der Deputirten sich jedenfalls für die Emancipation aussprechen werde; da ich hierzu weder berufen, noch berechtigt war, so habe ich eine solche Erklärung weder gemacht, noch konnte ich sie machen. Sowohl ich, der ich als Mitglied der jehigen Legislatur mir in der

jüdischen Angelegenheit etwas Aufklärung verschaffen wollte, als auch die anwesenden israelitischen Herren gaben blos unsere individuellen Ansichten und unmaßgeblichen Ideen, jedoch nur zur Orientirung ohne jede Schlußfolgerung von irgend welcher Tragweite kund, wie wir dies auch bei Gelegenheit der Zusammenkunft gleich im Voraus gegenseitig festgesetzt hatten“.

Durch diese Erklärung also ist Herr Dr. Meisel zufrieden gestellt. Da also in dieser Erklärung der Herr Graf nur behauptet, erstens nicht gesagt zu haben, daß die große Majorität der Landtagsabgeordneten emancipationsfreundlich sei, zweitens gelegentlich behauptet, daß die Conferenz wohl auch auf den Wunsch der Israeliten veranstaltet, drittens die schmachvollen Auflagen des M. S., wodurch sich die geheimen Conferenzrätthe mit Recht sehr compromittirt und vor dem ganzen In- und Auslande bloßgestellt fühlen, ja um deren Desavouirung sie vorzugsweise den Herrn Grafen gebeten, durchaus nicht geläugnet, vielmehr stillschweigend zugegeben worden; und da, wie erwähnt, der Herr Dr. Meisel und wahrscheinlich auch die übrigen, (weil sie zur Eruirung) der Wahrheit keine weitem Schritte gethan) in dieser Erklärung vollständig Satisfaction finden, so ist jetzt durch eigenes Zugeständniß der Betreffenden klar wie der Tag, erstens daß die Versammlung nicht so improvisorisch war, wie man andererseits glauben machen will, zweitens was die Hauptsache ist, **die Thatsachen des M. S. sind wahr**, wenigstens was die einzelnen Punkte betrifft, und wie schon oben erwähnt, sind die weitem Details der einzelnen Punkte weniger

wesentlich; wahrscheinlich aber ist der ganze Artikel buchstäblich wahrheitsgetreu. Ja, es ist zwischen dem ersten und zweiten Artikel des M. S. durchaus kein Widerspruch.

Kehren wir nun nach diesem zur Würdigung des oben angeführten Leitartikels nothwendigen Excurse) zu ersterem zurück. Daß bei jener Besprechung von Beschränkungen in religiösen Satzungen keineswegs die Rede war, geht aus der vollständig beruhigenden Erklärung des Herrn Dr. Meißel durchaus nicht hervor, vielmehr durch das Argumentum e silentio, hier innerlich verstärkt durch die vorausgegangene dringende Bitte des Widerrufs, wohl das Gegentheil.

Rückfichtlich der einen, angeblich allein ventilirten Frage: Was man zur Beseitigung der Vorurtheile gegen Juden thun, und wie man die Israeliten, welche noch hinter den Anforderungen der Zeit zurückblieben, oder wie sich der Herr Dr. Meißel an den Herrn Grafen ausdrückt, „die niedere Klasse der Ungarn mosaischen Glaubens,“ thun könne, worüber viele Vorschläge mannigfacher verschiedener Art theils gemacht, theils in Aussicht gestellt sind; so müssen wir eben behaupten, daß diese Emancipation von den „Notablen“ in feigster, verrätherischster Weise beantwortet ist. Die Emancipation der Juden wird nur dann eine Wahrheit werden, wenn an derselben nach einem etwas drastischen, dem Grafen Stadion in den Mund gelegten, Ausdrucke auch der niedrigste „Knoblauchjude“ Theil hat; gegen Vorurtheile kann man nur mit entschiedener Gesinnungstüchtigkeit, nicht mit Kriecherei und Schmeichelei ankämpfen. Folgendes

ungefähr hätten die Herren Notablen sagen sollen: Es ist ganz aus der Luft gegriffen, daß der Jude in Ungarn hinter den Forderungen der Neuzeit zurückbleibe; man vergleiche den Juden an allen Orten mit seinen Mitbürgern an Ort und Stelle, den Pächter mit einem Besitzer im Allgemeinen, den Bewohner einer jämmerlichen Puszta mit seinem Nachbar, so wird man finden, daß keiner derselben rücksichtlich seines eigenen Culturzustandes, seiner Sorge für die Erziehung der Kinder, des Interesses für öffentliche Angelegenheiten u. den Vergleich zu scheuen hat; die ganze Prämisse müsse entschieden in Abrede gestellt werden; und der edle, menschenfreundliche Herr Graf hätte vielmehr bei seiner edlen Menschenfreundlichkeit ersucht werden mögen, dieser überall handgreiflichen Wahrheit an maßgebender Stelle so viel als möglich Anerkennung zu verschaffen. Dies war die einzige Antwort. „Vorschläge mannigfachster Art“ sind Verrath an unserem Rechte, und „in Aussicht gestellte,“ Fortsetzung dieses Verrathes. Wir lassen uns keine niedere Klassen interpoliren, und geschähe dies auch von einem Oberrabbiner zu Pesth; wir sind alle vor Gott und dem Gesetze gleich, und einer, der ein bißchen mehr in die Bücher als der andere geschaut, soll deshalb die Nase nicht zu hoch tragen, soll uns nicht classificiren und meistern. Indem wir uns über diese schmachvolle Geschichte in einen immer größern Kummer hineinschreiben, geht uns über die niedern Stände des Herrn Dr. plötzlich ein ganz neues Licht auf. Es fiel uns nämlich die vollständige Verschmelzung mit der ungarischen Nation (Protocolle S. 4. B. 2.) ein, und

jetzt sehen wir diese Ausdrücke unter einem ganz andern Lichte. Die Israeliten, die hinter „den Forderungen der Neuzeit“ zurückbleiben, und die niedern Stände, das sind diejenigen, welche jene Verschmelzung in antiker, jüdischer Weise verstehen, nach welcher jeder Jude freudig Gut und Blut, Eigenthum und Leben dem Wohle des Staates opfert, der ihn schützt und in seine Menschenrechte einsetzt; sich aber nicht dazu entehrt, im Aufgeben seiner Religion nicht zu verschmelzen, sondern zu verschwinden. Jene also, welche noch immer kein Schweinefleisch essen wollen, die ihren Magen noch „koscher“ erhalten haben, ja die sich sogar in innern Zerrwürnissen gegen Orgelspielen und Paukenklang in der Synagoge sträuben, diese will man wahrscheinlich schon um des neuen, probaten Mittels moderner Inquisition willen, bis sie successive zur vermeintlichen Aufklärung kommen, warten lassen. Wir sagen Euch, daß wir, auch wenn Ihr diesen Jesuitenstreich durchgesetzt hättet, zwar tief bekümmert über die Erbärmlichkeit unserer neuen Feinde, aber doch heitern Gemüthes geduldet, und uns gefreut hätten, daß wir nicht — Ihr seid.

Doch verlassen wir jetzt den Privatmann und Publicisten Dr. Meisel, und folgen wir ihm zu guter Letzt nach seinem amtlichen (?) Präsidentenstuhl in dritter und letzter Sitzung. — Wer das Protokoll dieser Sitzung etwas genauer liest, wird die Bemerkung nicht unterdrücken können, daß die Relationen in Nr. 13 sehr kühl, die Antwort der Versammlung jedoch wärmster, belebendster und gesinnungstüchtigster Natur sind. —

Daß letztere einen weit günstigeren Eindruck machen, als erstere, das kommt daher, weil wieder so Manches zwischen den Zeilen gelesen werden muß. Die Sache verhält sich so: Der Herr Präses hatte vor der Sitzung in Abrede gestellt, daß die in Rede stehenden Vorschläge ihrerseits angetragen worden seien. Aber ach! es wird ihm von Zeugen die Richtigkeit seines Versprechens, derartige Vorschläge der Deputation vorzulegen, und die Antwort schriftlich mitzutheilen (und doch will der Herr Präses nur als Privatmann hingegangen sein!) vorgehalten. Was mußte ein Rabbiner in diesem Momente erleben! Wie! hieß es von allen Seiten, wir sollten die Emancipation für unsere Religion eintauschen? mit unserer Religion Schacher treiben? nicht ein Haar breit lassen wir von ihr ab, und lassen lieber die Emancipation zurück. Und nun gar, als der Unwille darüber losbrach, daß ein geistlicher Führer und Seelsorger das Versprechen abgegeben, Religionsfragen wichtigster Natur Laien zur Aeußerung vorzulegen. Und endlich dieser theils stille, theils mit gerechter Entrüstung gemachte Vorwurf, eine Versammlung von der Vertretung eines großen Theiles Ungarns zu hintergehen, den so eben mit entschiedenster Wahrung des Rechtes, an welchem nicht gemarkt und gemäkelt werden sollte, mit dem Beschlusse, nicht zu petitioniren, geschlossenen Mund sofort mit Unterhandlungen zu öffnen, dies war die Scene, welcher Protokoll 3 seinen Ursprung verdankt. Aus diesem Protokolle heben wir nächst dem wiederholten Widerspruche des Herrn Leo Holländer mit der spätern Erklärung des Herrn Grafen über die Initiative der

Versammlung als besonders wesentlich hervor, daß mit keiner einzigen Sylbe irgend eine andre der so schwer lastenden Behauptungen des M. S., als nur einzig und allein die partielle Emancipation dementirt, also der Artikel stillschweigend durch das amtliche Protokoll der Versammlung bestätigt; daß ferner Herr Rabbi Löw wirklich einen Culturverein und Herr Rabbi Dr. Meisel wirklich die Copie des preussischen weiland weisen (?) Naturalisationsreglement als Beschränkung der Einwanderung vorschlug. Schöne Humanität das. Die Antwort der Versammlung auf diese erniedrigenden dem dem Juden feindlichen Princip aus dem eignen Lager Mittel und Handhabe reichenden Vorschläge athmet den Geist, der wirklich in derselben zur Beschämung der beiden Rabbi herrschte. — Was sollten nun diese gegen die einstimmige Verurtheilung thun, sie mußten sich publicistisch rein zu waschen suchen; wie ihnen dies gelungen, haben wir aber sattsam gesehen.

Die beiden Oberrabbiner, der zu Pest und der zu Szegedin, welche eine so hervorragende Rolle im obigen jesuitischen Getriebe spielen, agiren bekanntlich nicht wenig zur Reformirung Ungarns und es sind bereits haarsträubende Scenen der Unmenschlichkeit zu verzeichnen, welche der literarischen oder factischen Vermittelung jener zuzuschreiben sind. Beginnen wir mit dem bodenlosesten Treiben, geschürt durch den Rabbiner Löw im B. Ch., mit den Weißenburger Wirren. Jene Partei in Weißenburg, welche die Reform um jeden Preis will, hat, durch

ungerechtfertigte Gutachten des Herrn Rabbiner Löw bestärkt, als Consequenz die Reformwuth ein Beispiel von Greuelsenen gegeben, welche in Israel weder gesehen noch gehört seit der Einäscherung des Heiligthumes bis auf den heutigen Tag. Dort wirkte und lebte bekanntlich der hochberühmte Herr Rabbiner Dr. Guggenheimer, ein Mann, ausgezeichnet mit allen Tugenden eines großen und wahren Characters, uneigennützig, im höchsten Grade bescheiden, nur seiner Gemeinde und seinem Beruf lebend, und seiner Ueberzeugung alles, selbst Amt und Existenz, opfernd. Deshalb aber, weil derselbe mit Leib und Seele unserer angestammten überlieferten Religion anhängt und mit der ganzen Gluth der Begeisterung für sie einstand, hat derselbe Vorstand, welcher ihn nach vorausgegangener, klarer rückichtsloser Aeußerung über seine religiöse Anschauung selbst berufen, die unerhörtesten Gehässigkeiten gegen ihn begonnen. Herrn Löw, durch Vermittlung einer hierzu ganz incompetenten Behörde, zum Richter über diesen himmelweit über seinem vermeintlichen Richter stehenden Rabbiner angerufen; und es ist, als dieser, gesinnungstüchtig und zur Entweihung der Religionsgesetze seine Zustimmung nicht geben wollend, seine Stelle freiwillig ausgab (würde dies ein Meisel oder Löw auch thun?) und von dem bedeutenden, den Neologen der Zahl nach ziemlich gleichkommenden orthodoxen Theile der Gemeinde, bei ihnen zu bleiben, dringend gebeten wurde, wie es die städtischen Behörden wissen, und Tausende der Einwohner bezeugen können, dazu gekommen, daß die fanatische Reformpartei dem von ihm selbst berufenen

geistlichen Oberhaupt die Fenster einwarf, worauf dieser dennoch treulich das seiner Partei gegebene Versprechen, trotz alle dem auszuharren, muthig hielt, und erst dann Weißenburg verließ, als ihn die städtische Behörde wissen ließ, daß sie nicht mehr im Stande sei, ihn und seine Familie vor der fanatischen Wuth zu schützen!!! — Das also sind die Früchte der Rathschläge des Herrn Löw. Zu solchen Greuelscenen geben diese Edlen, diese aufrichtigen Herren, den Impuls, so gedenken sie ihren Parteigängern Liebe und Vertrauen bei den christlichen Brüdern zu erwerben!! Weißenburg hatte aber auch noch ein zweites Ideal, an dem auch noch Bruchtheile anderer Gemeinden, wie in Komorn, Neuhäusel, auch kleinere, wie Körmend &c. participiren, nämlich den Oberrabbiner in Pest. Was dort unter den Auspicien dieses Hirten geschehen dürfe, könne ja auch in Weißenburg nicht verboten sein. Sie wissen aber nicht, was selbst Löw und Tausend andere mit ihm wissen, daß dieser Prälat in Pest, schwerlich immer weiß, wo er zu suchen und wie er dort zu finden hat, was nach jüdischem Religionscodex Recht ist oder nicht. — Noch eine Parole aber stand auf der Wetterfahne gegen den Rabbiner. Er ist ein „Németh“ (Deutscher), Grund genug, den Pöbel gegen den edelsten Rabbiner zu heizen. Was, fragen wir bei diesem Punkte verweilend, gedenkt denn die Cultusgemeinde Pest mit ihrem Németh-Meissel zu machen? — —

Wir könnten noch manche traurige Geschichten von der Destructionswuth dieser Patronatsüchtigen, sich in Alles mischenden, die Religion und die Menschen verrathenden Sorte von

unwürdigen Geistlichen anführen. In diesem Jammer ist unsere einzige Hoffnung die Selbstständigkeit der Gemeinden gegen solche Destructionsbestrebungen, die aber muthig geschehen muß. Laßet Euch von falschen Schülern, von Schülern Jerobeams, das heiligste Gut nicht nehmen. Währet eure eigene Kraft und wie es in der Deputirten-Versammlung zu Pest die Laien gewesen sind, welche dem Verrathe, der Unaufrichtigkeit und der Heimtücke zweier der renommirtesten Häupter der Neologen gegenüber Eure Ehre gerettet; so wachet fort und fort selbst für Euch. Nicht die Mode in dem Tempel, welche wie die Mode überhaupt morgen verachtet, was sie heute in den Himmel gehoben, nicht diese Theaterstücke werden Euch die Liebe und die Achtung der christlichen Brüder, und in Folge deren die Emanzipation erringen; nein, im geraden Gegentheile nur das unerschütterliche Festhalten am väterlichen Gesez und überlieferter Uebung kann Euch allein Achtung und Liebe verschaffen. Und haltet Euch nur nicht zu gering an Zahl und Bedeutung, nein, bei weitem nicht. Eine große Zahl trägt die Gesinnung nicht zur Schau, eine noch größere wartet auf die Gelegenheit, und dem Rechte wird die Ehre gegeben werden, wenn es Ernst ist, ferneren Gräuelszenen ähnlicher Art entgegenzutreten, den Jesuitenstreichen verführerischer Geistlicher die Tüchtigkeit der Gesinnung entgegenzusetzen. Darum erhaltet Euch Euch selbst, kämpfet muthig im Innern, dies ist der sicherste Weg zur Emanzipation. Und dazu gebe der gütige Vater im Himmel seinen reichsten Segen.

unvollständigen Kenntnissen zuhelfen. In diesem Sinne ist unser
Lehrbuch die Zusammenfassung der wichtigsten Gegen-
stände der Naturwissenschaften, die sich in der Natur finden und
denen der Schüler sich zuwenden soll. Es ist nicht eine
einfache Zusammenfassung, sondern eine solche, die dem Schüler
eine richtige Vorstellung von der Natur und der Welt geben soll.
Es ist eine Zusammenfassung, die dem Schüler die Möglichkeit
gibt, die Natur zu verstehen und die Welt zu begreifen.
Es ist eine Zusammenfassung, die dem Schüler die Möglichkeit
gibt, die Natur zu verstehen und die Welt zu begreifen.
Es ist eine Zusammenfassung, die dem Schüler die Möglichkeit
gibt, die Natur zu verstehen und die Welt zu begreifen.

Druck von S. S. Brönnner in Frankfurt am Main.

Das Buch ist eine Zusammenfassung der wichtigsten Gegenstände
der Naturwissenschaften, die sich in der Natur finden und
denen der Schüler sich zuwenden soll. Es ist nicht eine
einfache Zusammenfassung, sondern eine solche, die dem Schüler
eine richtige Vorstellung von der Natur und der Welt geben soll.
Es ist eine Zusammenfassung, die dem Schüler die Möglichkeit
gibt, die Natur zu verstehen und die Welt zu begreifen.
Es ist eine Zusammenfassung, die dem Schüler die Möglichkeit
gibt, die Natur zu verstehen und die Welt zu begreifen.
Es ist eine Zusammenfassung, die dem Schüler die Möglichkeit
gibt, die Natur zu verstehen und die Welt zu begreifen.

in Frankfurt am Main. Verleger: S. S. Brönnner.

